

**G**uten Tag, verehrte Fluggäste, die Besatzung ... begrüßt Sie an Bord ... Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Flug ... Bitte unterlassen Sie das Rauchen, und schnallen Sie sich an ... So oder ähnlich erklang es in russischer und deutscher Sprache neunmal aus den Bordlautsprechern einer TU 134, IL 62, AN 24 oder IL 18, als wir, wie jedes Jahr, im Rahmen des Austauschpraktikums mit der Physikalischen Fakultät der Staatlichen Universität „W. I. Lenin“ Taschkent im gastfreundlichen Usbekistan weilten. Wir – das waren Edith, Gabi, Bernhard und andere Teilnehmer, Beststudenten der Sektion Physik.

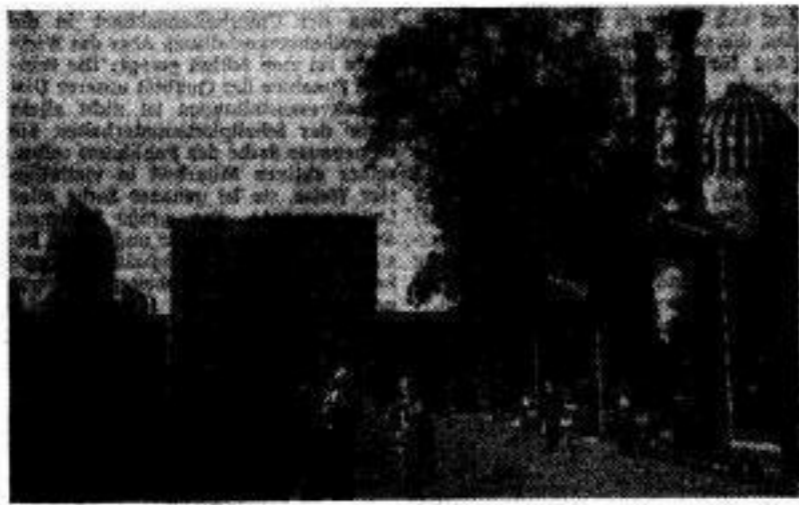
Bereits der Aufenthalt der Taschkenter Gäste an unserer Sektion Physik im Juli gestaltete sich zu einem besonderen Höhepunkt der deutsch-sowjetischen Freundschaft, nicht zuletzt auf Grund der in kollektiver Weise vorbildlichen Realisierung des fachlichen und kulturellen Plans durch alle beteiligten Studenten der Sektion. Ein Besuch im VEB Edelstahlwerk 8. Mai 1945, Freital, lebhaft Diskursionen zu den präzisierten Studiendokumenten über Ausbildungs- und Erziehungsaufgaben, zur studentischen Forschungsarbeit, zu wissenschaftlichen Studentenkonferenzen in Marxismus-Leninismus und im Fachgebiet sowie die praktische Tätigkeit in den Arbeitsgruppen der Sektion standen ebenso auf dem Programm wie Wochenendausflüge zum Beispiel nach Königstein oder Meißen und Exkursionen nach Leipzig, Weimar, Buchenwald und Berlin. Freundschaftsabende mit Diskussion, Geselligkeit und Tanz trugen dazu bei, das freundschaftliche Verhältnis speziell zu unseren sowjetischen Teilnehmern zu festigen und die brüderliche Verbundenheit zwischen der DDR und der UdSSR zu dokumentieren.

Am 19. September war es dann endlich soweit. Erwartungsvoll trafen wir uns auf dem Flughafen Dresden-Klotzsche, bespaßt mit Koffern, Handtaschen, Freundschaftsgeschchenken und mehr oder weniger kompletten Fotoausrüstungen – auf alle Fälle aber mit viel Filmmaterial, um eine interessante, aufregende, kurzweilige und sicher für manchen von uns einmalige Reise zu beginnen.

Unsere Verpflichtung sahen wir darin, die politische und fachliche Aufgabenstellung mit gutem Ergebnis zu erfüllen und einen hohen Nutzen aus dem Praktikum zu ziehen.

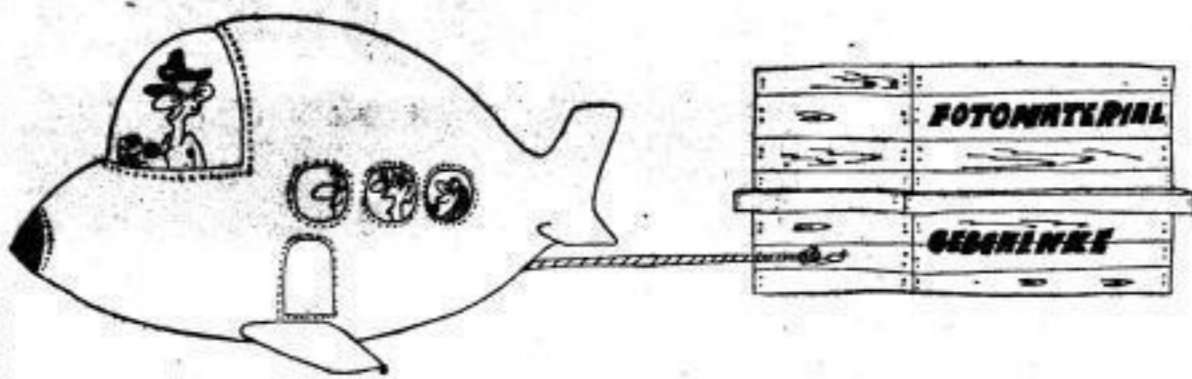
Natürlich bestand das erste Ziel des Austausches in der Besichtigung aller Lehrstühle mit praktischer Tätigkeit, in der Diskussion von Forschungs- und Ausbildungsfragen sowie im Besuch von Akademie-Instituten, wie des Instituts für Astrophysik und der Seismologischen Station. Das große Interesse, begünstigt durch solide fachliche und sehr gute Russischkenntnisse unserer Studenten, führte dazu, daß der Zeitplan häufig geändert werden mußte.

Das Programm für unseren Aufenthalt beinhaltete eine Reihe von Veranstaltungen, die uns mit dem gesellschaftlich-politischen Leben, der Geschichte, der Kultur des Landes und mit vielen Sehenswürdigkeiten bekannt machen sollten. Die Ausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft vermittelte uns ein eindrucksvolles Bild von der Entwicklung Usbekistans zu einer blühenden sozialistischen Republik als Bestandteil der sozialistischen Völkerfamilie in der Sowjetunion und darüber hinaus in der sozialistischen



**Beststudenten der Sektion Physik zum Austauschpraktikum im gastfreundlichen Usbekistan**

# Mit dem Flugzeug



# durch Mittelasien

Staatengemeinschaft. Angesichts der beginnenden Baumwollenernte kampanje war überall unter der Bevölkerung eine große Leistungsbereitschaft zu spüren, die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU mit Zuversicht zu verwirklichen und insbesondere den 10. Fünfjahrplan mit Eifer in Angriff zu nehmen sowie mit hervorragenden Ergebnissen zu erfüllen.

Von den umfangreichen kulturellen Möglichkeiten sei nur der Besuch des Lenin-Museums und des Museums für Kunstgeschichte erwähnt, der uns gestattet, das geistig-kulturelle Schaffen der Gegenwart und den hohen Stand der „alten Kultur“ Usbekistans kennenzulernen.

Die Geschichte des Landes ist reich an Ereignissen; sie hat das Gesicht der Stadt Taschkent, ihren Charakter und ihren Namen bestimmt. Auf usbekisch bedeutet „tasch“ – Stein und „kent“ – Stadt, sie war also eine steinerne Festung zur Abwehr der fremden Eroberer. Bei einem Ausflug ins Tjanschan-Vorgebirge. Fotos: Klotz, Zeichnung: Beigang

oberen. Ihre Geschichte reicht zurück bis zu Zeiten Alexanders von Mazedonien (etwa 330 v. u. Z.), der auf seinen Feldzügen bis nach Indien vordrang.

Taschkent entwickelte sich zu einem Handels- und später Industriezentrum und wurde so zu einem „goldenen Tor“ nach Mittelasien.



Seit der Errichtung der Sowjetmacht im Oktober 1917 bildet die „steinerne Stadt“ das Bollwerk des Sozialismus im Orient.

Mit 1,7 Millionen Einwohnern entwickelt sich das heutige Taschkent weiter zu einer sozialistischen Großstadt. Ausgedehnte Neubauviertel, Parkanlagen entstehen, Hochhäuser ragen empor, der Bau der Metro geht zügig voran.

Städte sind wie Menschen, sie haben ihren Charakter und auch ihre Beinamen, so auch Taschkent. In den Jahren des Bürgerkrieges, da fast in allen Teilen des riesigen Landes Hunger und Not herrschten, wurde Taschkent durch seine Hilfsbereitschaft berühmt; sie hieß seitdem „Taschkent, die brot-reiche Stadt“.

Als 1966 die „Taschkenter Deklaration“ zur Wiederherstellung des Friedens auf dem indischen Subkontinent unterzeichnet wurde, erhielt sie den Beinamen „Taschkent, die Friedensstadt“.

Im April 1966 hatte ein Erdbeben die Stadt verwüstet. Gemeinsam bauten die Völker der Sowjetunion Taschkent wieder auf. Seitdem gilt sie als die „Stadt der Freundschaft“.

Die orientalische Renaissance entwickelte sich aber vor allem in der Architektur von Samarkand, Buchara und Chiwa. Wir waren glücklich, die allertümlichen Bauendenkmäler, die Stätten der Khane und Emire, die riesigen Medresen und Moscheen kennenlernen zu können. Buchara, ein muslimatisches Zentrum im Orient, ist mehr als zweihundert Jahre alt und damit eine der ältesten Städte der Welt. Samarkand vermittelte uns das Bild einer Stadt der Wissenschaft, der Astronomie. Wir besichtigten die Sternwarte aus dem 18. Jahrhundert des berühmten Astronomen und Wissenschaftlers Ulug Bek ebenso wie den von seiner Architektur her einmaligen „Registan-Platz“ oder die Baumwollfelder in Buchara, das nach Samarkand das zweite Wirtschaftszentrum im Serawshan-Tal darstellt, und wir konnten uns von umfangreichen Restaurierungsarbeiten in Chiwa überzeugen.

So bewunderten wir die Kultur Usbekistans und stellten fest, daß die drei Wochen Austauschpraktikum im wahrsten Sinne des Wortes wie im Fluge vergangen waren. Das persönliche Erlebnis des erfolgreichen Praktikums mit seinen Exkursionen hat dazu beigetragen, das freundschaftliche Verhältnis zu den sowjetischen Menschen weiter zu festigen. Es stellte nicht zuletzt eine wirksame Hilfe beim Gebrauch und beim weiteren Erlernen der russischen Sprache dar.

An dieser Stelle sei allen Beteiligten gedankt, die uns diese fachlich und kulturell sehr interessanten Wochen ermöglichten und die durch gute Vorbereitung und Organisation, vor allem seitens des Direktorats für Internationale Beziehungen, mit für einen reibungslosen Ablauf sorgten.

Man sagt in Usbekistan: „Das Taschkenter Stadttor und die Herzen der Sowjetmenschen sind für Freunde immer geöffnet.“

Davon konnten sich die Teilnehmer des Austauschpraktikums 1976 aus der Sektion Physik mehrfach überzeugen.

Günther Klotz,  
Beauftragter für das Austauschpraktikum 1976

## Ergebnisse der Abschlußarbeiten schnell in die Praxis überführen

Am 19. November wurde das zweite postgraduale Studium an der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens erfolgreich abgeschlossen. Die Teilnehmer des Studiums waren Kader aus der Praxis, bei denen der Wunsch bestand, neue Fachgebiete kennenzulernen, die zur Zeit ihrer Ausbildung als Fach- oder Hochschulingenieur noch nicht gelehrt wurden.

In der feierlichen Abschlußveranstaltung beklückwünschte der Direktor für Weiterbildung der Technischen Universität Dresden, Dr. Fiedler, die Teilnehmer zu ihren Erfolgen. Sie wies darauf hin, daß die Sektion Grundlagen des Maschinenwesens, die das postgraduale Studium „Leichtbau und rationeller Werkstoffersatz“ an der Technischen Universität durchführt, in den letzten Jahren beachtliche Erfolge bei der Verwirklichung der Beschlüsse der Partei auf dem Gebiet der Lehre und der Forschung erreichte. Die durch den IX. Parteitag der SED aufgezeigte Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR kann verwirklicht werden, wenn es gelingt, weitere Praktikanten im postgradualen Studium auf dem Gebiet des Leichtbaus zu qualifizieren.

Der Direktor der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens Prof. Dr.-Ing. rer. oec. Knauer ergriff anschließend das Wort und zeigte die Verbechtung der verschiedenen Fachstudien, die im postgradualen Studium für die Kader der Praxis gelehrt werden.

Die Forschungsgruppen der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens erbrachte besonders auf dem Gebiet der Festkörpermechanik, der Hochpolyme-

rentchnik, der Antriebstechnik und der Pulvermetallurgie national und international anerkannte Leistungen.

Die Überführung der erzielten Forschungsergebnisse in die Praxis ist durch das postgraduale Studium für die Kader der Praxis besonders wirksam. Die Teilnehmer werden in die Lage versetzt, wirkliche praktische Festigungsrechnungen unter anderem auch für solche Fälle durchzuführen, bei denen dynamische stochastische Belastungen vorliegen oder das Material über die Streckgrenze hinaus belastet wird. Die erworbenen Kenntnisse werden die Teilnehmer befähigen, bei hochbelasteten Bauteilen eine zweckmäßige Konstruktion und Werkstoffauswahl vorzunehmen, um dadurch einen rationellen Werkstoffersatz zu erzielen.

Bei den Absolventen konnte im Zuge der Intensivierung der Ausbildung und Realisierung des Einheits von Lehre und Forschung eine multivalente Einsatzfähigkeit erreicht werden. Die Abschlußarbeiten der Absolventen hatten ein hohes Niveau und die erzielten Forschungsergebnisse können durch das Weiterbildungsstudium der Sektion schnell in die Praxis überführt werden.

Mehrere Teilnehmer des Studiums konnten für ihre hohen Leistungen ausgezeichnet werden. Dem Vorsitzenden wurden die Ergebnisse und die Urkunden für die Ergänzung zur Berufsbezeichnung „Fachingenieur für Leichtbau“ von den Direktoren für Weiterbildung und der Sektion Grundlagen des Maschinenwesens überreicht.

Dr. Kulow

## Herzlicher Empfang für armenische Freunde

Es begann bereits im Juni 1976. Im Vorstand der Grundorganisation der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft unserer Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen wurden wir darüber informiert, daß im September eine sowjetische Touristengruppe unser Gast sein würde. Die DDF-Gruppen des Bereiches Fertigungsprozessgestaltung II sollten Gastgeber sein.

Dann war es soweit. In den Räumen der Mensa empfingen wir unsere Gäste, Arbeiter eines buntmetallurgischen Kombinats, Ärzte, Historiker und eine Regisseurin des dramatischen Theaters von Jerewan.

Der Vorsitzende unserer DDF-Grundorganisation, Genosse Dozent Dr. sc. techn. Voelkner, begrüßte unsere Freunde aus Armenien mit herzlichen Worten.

Anfängliche Schwierigkeiten in der Verständigung waren bald überwunden, und es entwickelten sich rasch interessante und freundschaftliche Gespräche. Wir haben Lichtbildervorträge über das alte und neue Dresden vorgeführt sowie den Beitrag der Seminarsgruppe 22/14/06 zum ML-Wettbewerb über die Blockade von Leningrad gezeigt.

Für unsere sowjetischen Gäste war es interessant zu sehen und zu hören, wie unsere junge Generation den Ereignissen der Kriegsjahre gegenübersteht.

Die Leiterin der sowjetischen Touristengruppe bedankte sich mit einer kleinen Ansprache bei uns für den herzlichen Empfang und den schönen Abend. Wir verabschiedeten uns mit der Gewißheit, die Freundschaft zu den sowjetischen Menschen vertieft zu haben.

E. Jakwerth

## Wir sind glücklich, hier für unsere Heimat zu lernen

Vor 19 Jahren sagte der Präsident Ho chi Minh, als er zu einem Freundschaftsbesuch in der DDR weilte: „Wir grüßen dich herzlich, Deutsche Demokratische Republik! Wir sind sehr froh und stolz darauf, daß im Heimatland von Karl Marx und Friedrich Engels ein Arbeiter- und Bauern-Staat entstand und dieser Staat mit der Zeit immer stärker und reicher wird.“

Heute können wir, die vietnamesischen Studenten und Aspiranten, die in der DDR studieren, mit eigenen Augen die Entwicklung, die Fortschritte und die großen Ergebnisse sehen.

Im Kampf gegen die amerikanischen Imperialisten, für die Befreiung, für Freiheit und Unabhängigkeit des Landes erhielten wir großzügige und umfangreiche Hilfe der sozialistischen Länder, auch der brüderlichen Deutschen Demokratischen Republik. Das vietnamesische Volk hat zur Zeit viele Aufgaben. Die wichtigste ist, die Kriegsschulden zu überwinden und den Sozialismus aufzubauen. Auch dafür bekommen wir große Unterstützung und materielle Hilfe von der DDR.

Viele Maschinen, die in der DDR hergestellt wurden, arbeiten in den Werken und auf den Getreidefeldern Vietnams; viele Häuser, Schulen und Fabriken wurden mit Hilfe der DDR aufgebaut.

Unser Studium, ein Studium in der DDR, ist Symbol der Sympathie, der allseitigen solidarischen Hilfe des Volkes der DDR.

Dafür danken wir von ganzem Herzen. Wir sind auch zutiefst darüber erfreut, daß das Volk der DDR international hohes Ansehen und große Autorität genießt. Wir sind sehr glücklich, daß wir an der TU Dresden, einer der größten Bildungsstätten der Republik, studieren können und unser hier erworbenes Wissen und Können dem Aufbau unserer Heimat zugute kommt.

Wir glauben, daß ein erfolgreiches Studium durchzuführen, gute Forschungsergebnisse zu erzielen und die Freundschaft zwischen den Studentenorganisationen und der Technischen Universität zu entwickeln auch ein Beitrag zur Erfüllung unserer Aufgabe ist.

Phan Vinh Can,

Aspirant an der Sektion Wasserwesen

## Viel gesehen, gehört und gelernt Zwischen VINO und ES 1040

Wir würden noch einmal zum Austauschpraktikum fahren. Die Zeit im Sonnenland Bulgarien (dieses Jahr allerdings leider verregnet) war ganz herrlich. Wir haben viel gesehen, gehört, gelernt und natürlich auch getrunken. Getrunken wurde allerdings erst, nachdem die Sonne untergegangen war.

An so einem Austauschpraktikumstag kann man schon allerhand erleben. Ein sehr nachhaltiges Erlebnis war das Gespräch mit dem stellvertretenden Dekan der Fakultät für Mathematik und Mechanik der Universität Sofia, Bei Kaffee und Schokolade plauderten wir über Studienpläne, Stipendien, Prüfungen und mancherlei andere Dinge des Studentenlebens „Made in Bulgaria“. An anderen Tagen besichtigten wir Rechenzentren mit den Anlagen ES 1020, ES 1040, IBM/360, IBM/370 und MINSK 22. Für die ES 1040 hatten wir einige Programme vorbereitet, die in mehreren Varianten direkt am Automaten bearbeitet werden konnten. Da lachten natürlich unsere Herzen, besonders die der Studiosi des Bereiches MKK, denn weiter als bis zur BESM-6-Jobannahme war bisher kaum einer vorgedrungen.

Im Zentralinstitut für Dokumentation bestaunten wir die Arbeitsweise und den Komfort eines Datenbanksystems, die anhand eines mit einer IBM/370 gekoppelten Alphanumerischen Bildschirmgerätes demonstriert wurde.

Natürlich sind wir nicht mit leeren Koffern nach Bulgarien gefahren. In unserem Gepäck befanden sich je eine Wandzeitung über den IX. Parteitag, unsere fachliche Arbeit (BAM) und unseren Studienort Dresden. Sehr interessant war ein Doppelseminar, das wir mit unseren bulgarischen Kommilitonen durchführten. Beide Seiten hielten fünf Kurzvorträge (acht in russisch, zwei in englisch) über ihren mathematischen und gesellschaftlichen Tätigkeitskreis. Bei dieser Gelegenheit lernten wir auch den größten Teil der bulgarischen Gruppe kennen, die acht Tage später in die DDR fahren sollte. Dem fachlichen Gedankenaustausch folgten am Abend in gemütlicher Runde bei Cola und VINO Plaudereien über weitere „beiderseitig interessierende Fragen“.

Unser Kommunikationsmittel war (mit wenigen Ausnahmen) ein Vokabelnischmasch aus Russisch, Englisch und Deutsch (mit Schmalzprogrammierung) – aber wir haben uns verstanden. „Nischmasch“ ist übrigens auch ein vorzügliches Gericht, in fast jeder Mechanik (Kellergaststätte) für 2,00 bis 2,50 Lewa erhältlich, allerdings ist aufgrund der kräftigen Gewürze ein gleichzeitiges Bestellen einer Flasche „Roten“ zu empfehlen.

In den drei Wochen unseres Aufenthaltes lernten wir auch einiges über die Geschichte, die Sitten und Gebräuche und die Mentalität des bulgarischen Volkes kennen. Es gäbe noch vieles zu erzählen, zum Beispiel über das spontane Treffen mit Moskauer Chemiestudenten oder über den Besuch des Rilaklosters. Wir haben unseren fachlichen Gesichtskreis erweitert, und wir haben neue Freunde gewonnen. Ein Stück Landkarte wurde – durch Hunderte Bilder und Episoden – in uns zum Leben erweckt.

Covnelius Neumann